

SAGNA HRÆRIR

Yvonne S. Bonnetain

Institut für Skandinavistik, J. W. Goethe-Universität, Frankfurt/Main

Einführendes

Loki erscheint noch immer als ein zentrales "Problemkind" der germanischen Mythologie. So vielschichtig seine Rollen sind, so widersprüchlich stellt sich sein Charakter dar. Durch diese Widersprüchlichkeit erscheint es schwer, für Loki eine passende Kategorie zu finden, die seine Funktion innerhalb der Mythologie definiert. Doch ist Loki überhaupt innerhalb einer Kategorie erfassbar? Erscheint er uns nicht viel eher als eine Art *Trickster*, undefinierbar, da eine Definition bedeuten würde, eine Grenze um ein Phänomen zu ziehen, das resistent gegen eine derartige Eingrenzung zu sein scheint, da der *Trickster* ein notorischer Grenzbrecher ist (1)? Je intensiver man sich mit dem *Trickster*-Phänomen beschäftigt, desto überzeugter könnte man von der Interpretation Lokis als *Trickster* sein. Dennoch sollte bedacht werden, daß *Tricksters* für gewöhnlich irgendeine Verbindung zur Welt der Menschen aufweisen, z. B. indem sie Kulturgüter überbringen oder verehrt werden (2). Man mag Loki zwar zu der Minderheit der *Tricksters* zählen, die keine direkte Verbindung zur Welt der Menschen aufweisen, dennoch sollte bedacht werden, daß das Phänomen des *Tricksters* eine nur bedingt auf Loki anwendbare Kategorie darstellt, die zwar ein universell weitverbreitetes Phänomen zu erfassen vermag, doch für das Verständnis Lokis innerhalb der germanischen Mythologie von nur bedingtem Nutzen ist (3). Im Folgenden soll deshalb der Versuch einer befriedigenderen Annäherung an das "Problem Loki" und dessen Funktion innerhalb der mythologischen Welt der Götter gemacht werden (4).

Loki als *midjungr* (5)

Bereits Lokis Herkunft gibt uns Rätsel auf, denn sein Vater Fárbaúti (6) war ein Riese, seine Mutter (7) jedoch asischer Abstammung. Zwar scheint diese Art der Beziehung oft von Riesen angestrebt zu werden - man denke an den fast schon obligatorischen Riesengewinn in Form der Göttin Freyja -, doch es ist auffällig, daß die Riesen dieses Ziel nicht erreichen, so daß es möglich erscheint, hier eine tabuisierte Beziehung in Betracht zu ziehen (8). In der Tat hat Lokis ungewöhnliche Abstammung dazu geführt, daß einige Forscher ihn eher den Riesen zurechnen (9). Dennoch ist es auffällig, daß Loki innerhalb der an. Literatur keinesfalls zu den Riesen gezählt wird, sondern stets zu den Asen (10). Die Aufgabe dieser Hinterfragung soll es jedoch nicht sein, zu entscheiden, welcher Partei Loki angehört, sondern vielmehr, seine Zwischenstellung als *midjungr* - als auch seine Vermittlertätigkeit - weiter herauszuarbeiten und auf diesem Weg zu einem möglichen neuen Verständnisansatz zu gelangen.

Die ambivalente Rolle der Riesen in der Geschichte der Götter

Lokis Rolle scheint eng verbunden mit der der Riesen. Laut *Grímnismál* (40), *Vafþrúðnismál* (21) und *Gylfaginning* wurde die Welt aus dem Körper des Riesen Ymir erschaffen. Die *Völuspá* (4) berichtet ebenfalls von der Schöpfung der Welt. Zwar wird Ymir dabei nicht erwähnt, doch es wird berichtet, er habe bereits gelebt, als es weder Sand noch See, noch Welt oder Himmel gegeben habe (*Vsp.*, 3). Nimmt man die *Völuspá* (2) als Beispiel, so stellt sich bereits die *völva* verbunden mit den Riesen und dem Beginn der Zeit dar. Vom Riesen, der sie aufgezogen hat, heißt es, er sei "*ár of borna*", was man als einen Hinweis nehmen dürfte, daß er bereits zu Beginn der Welt existierte. Betrachtet man die Weltentstehungsmythen, so erscheint die These, daß die Riesen wahrscheinlich die ältere und erste kreative Generation übernatürlicher Geschöpfe darstellen, gerechtfertigt (1¹). So wie die Welt der Götter auf die Riesen als Weltenerbauer angewiesen zu sein scheint, erscheint auch die gesamte Geschichte der Götter - die oftmals eher den Anschein gelangweilter Aristokraten erwecken denn den tatkräftiger Götter - nicht nur eng mit den Riesen verbunden, sondern sogar auf diese angewiesen (wenn man die riesische Abstammung Óðinns bedenkt, wird bereits klar, daß die Geschichte der Götter bereits an ihrer Basis eng mit den Riesen verknüpft ist). Snorri (*Gylf.*, 42) zufolge hätten die Götter ohne riesische Hilfe keine Burg (Ásgarðr?) - ja, nicht einmal einen größeren Braukessel scheinen sie zu besitzen (vgl. *Hym.*).

Doch so lebensnotwendig die Existenz der Riesen für die Geschichte der Götter erscheint, so destruktiv ist auch ihre Rolle in den Ragnarök. Die *Völuspá* (51) berichtet, daß sie gemeinsam mit Loki, der Naglfari steuert, gegen die Götter ziehen. Der zerstörerische Aspekt Lokis und seiner Begleiter wird bereits an Details deutlich, wie z. B. dem, daß das Schiff aus dem Osten kommt. Die Riesen erfüllen anscheinend eine durchaus ambivalente Funktion. Obwohl sie den Göttern von existentiellern Wert und Nutzen sind, erscheinen sie doch gleichzeitig auch als potentielle Bedrohung. Zur Eindämmung und Abwehr dieser Gefahr benötigen die Götter wiederum die Hilfe einer anderen Gruppe übernatürlicher Wesen. So erhalten sie von den Zwergen praktisch all ihre Kleinode inklusive Þórrs Hammer Mjöllnir, den er wiederholt zur Verteidigung gegen die Riesen einsetzt.

Lokis Rolle als Vermittler zwischen Göttern und Riesen sowie Zwergen

Die Welt der Götter, wie sie sich uns in den bisher angesprochenen Quellen darstellt, scheint sich zum Einen auf die Existenz der Riesen zu stützen, die uns als die ältere Generation erscheinen, die den Aufstieg des Göttergeschlechts überhaupt erst ermöglicht, zum Anderen auf die der Zwerge, die den Göttern Waffen in die Hand geben, um sich gegen die Riesen zur Wehr zu setzen. Doch sowohl um zu den riesischen Errungenschaften zu gelangen, als auch um die Bedrohung in Form der Riesen mittels Waffen der Zwerge einzudämmen, benötigen die Götter eine vermittelnde, sich zwischen den Welten bewegende, Instanz. Diese (für die Götter überlebensnotwendige) vermittelnde Tätigkeit übt Loki aus, indem er sich zwischen Göttern und Riesen sowie Zwergen bewegt. Entweder er vermittelt zwischen ihnen wie beim Bau Ásgarðs oder bei Þórrs Hammerholung - wobei auffällt, daß all diese Vermittlungen im Endresultat stets

zum Nutzen der Götter sind - oder er bewegt sich schlicht zwischen ihnen - wie z. B. auf Reisen zum Riesen Geirröðr (*Skáldsk.*, 18) sowie zum Riesen Skrymir/Útgarðaloki (12) (*Gylf.*, 44-47). Besonders in seiner vermittelnden Funktion erscheint er oft durchaus als "Freund der Götter" (13). So arm das Leben der Götter ohne (meist unfreiwilligen) riesischen Beistand wäre, so ereignislos wäre es ohne Loki, der durch seine besondere riesische Abstammung eine einmalige Zwischenstellung markiert, die er in vermittelnder Tätigkeit ausfüllt. So überschneidet und ergänzt sich die Bedeutung der Riesen für die Götter teilweise mit der Lokis - ohne Lokis List, den Hengst des Riesenbaumeisters abzulenken, gäbe es keine Burg (*Gylf.*, 42) zum Schutz der Götter - und auch nicht das "Nebenprodukt" dessen: Sleipnir.

Auch einige ihrer wichtigsten Attribute haben die Götter dem zwischen den Welten vermittelnden Loki zu verdanken. Laut den *Skáldskaparmál* (35) müßte Þórr z. B. auf Mjöllnir verzichten, hätte Loki für Sifs Haar keine Ersatzleistung erbringen müssen, die er mit zahlreichen (von Zwergen gefertigten) Kleinoden erfüllt. Wie wichtig Mjöllnir beim Kampf Þórrs gegen die Riesen ist, muß nicht betont werden. Dennoch macht Þórr im Umgang mit seinem Hammer einen mehr als sorglosen Eindruck. Der *Þrymskviða* zufolge läßt er ihn sich nicht nur stehlen, sondern schreckt auch nicht einmal davor zurück, dem Riesen Freyja als Braut zu überlassen, bekäme er nur Mjöllnir zurück. Angesichts einer möglicherweise tabuisierten Verbindung zwischen Riese und Asin wäre diese Entscheidung eigentlich untragbar. Erst Loki muß Þórr über die Bedeutung des Verlustes seines Hammers belehren: "*Pegi þú, Þórr, þeira orða! Þegar munu jöfnar Ásgarð búa, nema þú þinn hamar þér of heimtir.*" (*Þrymskviða.*, 18). Wieder ist es Loki, der zwischen Riesen und Asen vermittelt und in der Verkleidung einer Magd mehrfach den Argwohn des Riesen beruhigt, welcher sich über das ungewöhnliche Verhalten seiner mutmaßlichen Braut wundert (*Þrymskviða*, 25-28). Þórrs Rolle innerhalb dieses Liedes ist bis zum Ergreifen des Hammers eher passiv bis törricht. Loki hingegen erscheint als treibender Faktor und "Freund" der Götter. Seine Rolle innerhalb dieses Liedes ist vom Standpunkt der Götter aus betrachtet ausschließlich positiv zu bewerten.

Dennoch wird Loki gemeinsam mit den Riesen in den Ragnarök gegen die Götter antreten, so daß sich der "Freund" der Götter in ihren "Feind" zu verkehren scheint. Gibt es möglicherweise also einen Punkt im Werdegang Lokis, an dem seine Rolle umschwenkt? Zwar ist es kaum möglich, eine Chronologie der Mythen zu erstellen - in der Tat erscheint der Zeitfaktor innerhalb der mythologischen Welt nicht als lineare Maßeinheit, sondern definiert sich eher segmentiert (14) - doch läßt sich mit einiger Sicherheit sagen, daß der Tod Ymirs den Beginn der Welt markiert, die Ragnarök das (vorläufige) Ende (15). In Bezug auf Loki erscheint eine mögliche Reihenfolge der dazwischen befindlichen Mythen nicht so wichtig wie die Feststellung eines Anfangs- und eines Endpunktes sowie einer Zeit des Wandels dazwischen. Diese Zeit des Wandels läßt sich am Wandel der Einstellungen der Götter in Bezug auf Loki recht gut nachvollziehen. Obwohl eine Chronologie der Mythen fehlt, ist nicht zu übersehen, daß die Einstellung der Götter zu Loki im Laufe ihrer Geschichte gekippt sein muß, wenn man auch den Zeitpunkt des Bruches nicht genau bestimmen kann. Sobald der Höhepunkt überschritten

scheint und die Lebenskurve gen Ragnarök steuert, verliert Loki seine freundschaftliche Intimität mit den anderen Göttern. Zum Gastmahl bei Ægir, von dem die *Lokasenna* berichtet, wird er nicht einmal mehr eingeladen. Die gesamte Atmosphäre dieses Liedes ist nicht erst zu Lokis Schmähdreden gespannt, sondern bereits zuvor. Loki hat noch gar nicht die Halle zum Gastmahl betreten, da wird er bereits von Eldir gewarnt: "(...) *ása ok alfa, er hér inni eru, manngi er þér í orði vinr.*". Die gegen Loki angespannte Stimmung verstärkt sich in der Halle; die Götter verfallen in Schweigen, als er eintritt (*Ls.*, 7) und sträuben sich gegen seine Teilnahme am Gastmahl (*Ls.*, 8). Erst auf den Hinweis der Blutsbrüderschaft mit Óðinn hin, heißt dieser ihn Platz zu nehmen. Die Bemerkung, daß dies gedacht sei, damit Loki den Göttern nicht länger lästere, erscheint deplaziert, da Loki ihnen zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht lästert (will man von Lokis Androhung dessen in Str. 3 absehen). Erst in Str. 11 beginnt die eigentliche Zankrede Lokis, da er Bragi nicht zuprosten möchte (was nach dem wenig herzlichen Empfang Lokis durch Bragi in Str. 8 jedoch auch nicht verwunderlich erscheint). Im folgenden entwickelt sich ein heftiges Streitgespräch, in welchem jeder Gott und jede Göttin, der/die es wagt, sich einzumischen - und sei es auch nur, um den Streit zu schlichten - von Loki bloßgestellt wird. Erst Þórrs Erscheinen und die vierfache Androhung des Gebrauchs seines Hammers gegen Loki machen dem Zank ein Ende. Die vierfache Wiederholung dieser Androhung macht sie jedoch nicht glaubhafter, so daß Lokis Bemerkung, er glaube daran, daß Þórr seine Drohung wahr mache, fast ebenfalls wie ein Spott wirkt⁽¹⁶⁾. Will man die *Lokasenna* mit anderen Liedern vergleichen, so fällt die insgesamt feindliche Haltung der Götter gegen Loki auf, welcher uns kaum mehr als einer der Asen erscheint, sondern nur noch als eine lästige, ungeliebte Gestalt. Diese feindliche, Loki aus ihren Reihen ausschließende Haltung der Götter steht im Widerspruch zu Lokis Rolle z. B. in der *Þrymskviða*, in welcher Þórr sich sogleich vertraulich an Loki wendet, als er das Fehlen seines Hammers bemerkt⁽¹⁷⁾.

Doch wie ist diese (scheinbare) Widersprüchlichkeit Lokis zu erklären - wie das pro-asische Bild Lokis mit dem des Widersachers Loki vereinbar, der den Göttern in den Ragnarök gegenübertritt? Eines haben Lokis "Rollen" gemeinsam. Abgesehen von der Diskussion um seine mögliche Intention und dem Ausgang seiner Taten, kann man mit Sicherheit sagen, daß man sich sehr anstrengen müßte, um einen ruhenden Loki zu finden. Diese Aussage erscheint auf den ersten Blick banal, doch wie im Folgenden gezeigt werden soll, ist sie dies keineswegs. Loki selbst ist nicht nur ständig in Bewegung, sondern sorgt auch dafür, daß in die Reihen der Götter - und selbst der Riesen (und Zwerge) - Bewegung kommt. Lassen wir moralistische Beurteilungen dieser "Bewegung" außer acht, so dürften die bisher gemachten Ausführungen doch bereits gezeigt haben, wie wichtig Lokis "Bewegungen" sind (ohne die es möglicherweise keine Burg gäbe, keinen Mjöllnir etc.). Loki ist sicherlich nicht nur ein "*originator of fateful events*", ohne den es nicht möglich wäre, religiöse Ideen und Konzepte in epischer Form auszudrücken⁽¹⁸⁾, sondern der **antreibende Faktor der Götterwelt und ihrer Geschichte an sich**. An dieser Stelle gewinnt seine Vermittlertätigkeit in ihrer antreibenden Auswirkung eschatologische Dimensionen, denn sie beschleunigt den Gang der Geschichte. Wenn wir einen Blick auf die Entstehung der Geschichte der Götter werfen, wird diese Funktion Lokis deutlicher.

Lokis antreibende Funktion als "ungewollte Nebenwirkung" seiner Vermittlertätigkeit sowie die daraus resultierende Änderung der Einstellung der Götter zu Loki

Die *völva* berichtet die Geschichte der Götter, die aus einem fast statischen Zustand - aus einer gleichsam geschichtslosen Idylle - in eine Welt des Wandels katapultiert werden. Die Namen der drei Mädchen Urð, Verðandi und Skuld sprechen hier für sich (*Vsp.*, 8). Vom Zeitpunkt des Endes des "goldenen Zeitalters" der Götter ist die Ära der friedlichen Brettspiele (*Vsp.*, 8) endgültig vorbei. Was folgt, ist Krieg (*Vsp.*, 24), Mord (*Vsp.*, 31 ff.) und letztendlich die Ragnarök. Die sich etablierende Geschichte, der sich die Götter ausgesetzt sehen, entsteht aus - und bringt - Wandel. Doch da der Idealzustand des "goldenen Zeitalters" verloren ist, erscheint jede Form der Bewegung als potentielle Gefahr - denn auch wenn es nutzbringende Bewegungen geben mag, so treiben sie doch Geschichte voran - und diese - in ihrem Verlauf auf Wandel und Ambivalenz angewiesen - bringt es mit sich, daß sie destruktiv, d. h. letztendlich tödlich, endet. Hier tritt ein **Geschichtspessimismus** zutage, der in Loki anscheinend eine Ausdrucksmöglichkeit findet. Lokis Funktion innerhalb dieses Systems ist es, Bewegungen zu erzeugen, die in die Entwicklung von Geschichte münden. Geschichte, in ihrem Verlauf auf Bewegung und Ambivalenz angewiesen, findet in Loki ihre antreibende Instanz.

Besonders deutlich wird diese Funktion Lokis in Þjóðólfrs *Haustlög*. Die in diesem Gedicht verwendeten Kenningar für Loki sind zahlreicher als in irgendeinem anderen Gedicht, so daß man darauf schließen darf, daß es sich bei Loki möglicherweise um die eigentliche Problemfigur handelt. Lokis Rolle erscheint schwer festlegbar und zwiespältig. Er scheint beiden Parteien - der der Götter als auch der ihrer Widersacher - anzugehören, wobei jedoch innerhalb der Kenningar eine Tendenz zum Antagonismus deutlich gemacht wird, welche ihrerseits bereits auf die Ragnarök deutet (19), weshalb angenommen wird, daß Lokis Charakter bereits zur Zeit des Þjóðólfr in etwa so weit entwickelt war, wie wir ihn in späteren Quellen wiederfinden (20). So zwiespältig uns Lokis Charakter innerhalb der *Haustlög* erscheint, so gibt dieses Gedicht doch möglicherweise auch einen Schlüssel zum Verständnis. Diesen Schlüssel meine ich in der Kenning *sagna hrærir* (Str. 7) (21) wiederzufinden. "*Sagna hrærir*", der "Beweger der Erzählung(en)" (22) bzw. der "Schar(en)" (23), erfüllt eine Funktion, ohne die viele Mythen gar nicht denkbar wären. Innerhalb dieser Funktion mag er zwar teils als "Freund", teils als "Feind" der Götter erscheinen, doch eine Interpretation Lokis, die sich nur zwischen den Kriterien des "Freundes" oder "Feindes" der Götter bewegt, verfehlt sicherlich ihr Ziel, da sie aus dem Resultat einer Handlung auf die Intention des Handelnden schließt. Im Fall Lokis jedoch halte ich dies für zu kurzichtig. Lokis Handlungen erscheinen zum einen nutzbringend, zum anderen schädlich, da seine antreibende Funktion zu jeweils unterschiedlichen Resultaten führt. So erscheint Loki zwar selbst einer Wandlung unterworfen, doch resultiert diese scheinbare Wandlung aus der Überschreitung eines gewissen kulturellen Höhepunkts, den die Götter zu einem nicht geringen Anteil mit der Hilfe Lokis erreicht haben. Lokis Funktion innerhalb des mythologischen Systems wandelt sich keineswegs, nur führt die Bewegung des *sagna hrærir* ab dem Höhepunkt

der Geschichte der Götter, die sich vielleicht am plastischsten mit einem Kreis vergleichen läßt, nun auf der anderen Seite des Lebenskreises der Götter hinab, gen Ragnarök. Ich behaupte, daß sich die Einstellung der Götter gegenüber Loki binnen ihrer Geschichte auf dem hinabführenden Halbkreis zusehends wandelt, was letztendlich dazu führt, in Loki ihren Feind zu sehen, da es nicht Lokis Aufgabe ist, einen Höhepunkt anzustreben, der dem zwar verlorenen, dennoch ersehnten "goldenen Zeitalter" gleicht, sondern im Gegenteil, die Geschichte der Götter durch ihren gesamten Verlauf hindurch und bis zu ihrem Ende - den Ragnarök - anzutreiben.

Die *Lokasenna* markiert meiner Ansicht nach einen entscheidenden letzten Schritt. Interpretiert man die *Lokasenna* in ihrer Ausrichtung auf die Ragnarök - und somit in einem vom Schicksal gesteuerten Gesamtgefüge - erscheinen Lokis Anschuldigungen (als auch die Beschwichtigungsversuche der Anderen) in einem neuen Licht. Es scheint sich bei Lokis Schmähreden nicht um Lügen zu handeln (24), sondern im Gegenteil um Wahrheiten, die das Gesamtgefüge und die Grundmauern der göttlichen Gesellschaft ins Wanken bringen (25). Man könnte glauben, Loki wüßte, was das Schicksal bringt und möchte dieses beschleunigen (26). Doch meine ich, daß diese Beschleunigung durchaus neutralen Charakter hat und den Göttern an diesem Endpunkt ihrer Geschichte zuwider läuft, da auch sie wissen, daß jede weitere Bewegung die Ragnarök bedrohlich näher rückt. Dennoch gibt es kein Entkommen. Obwohl man Loki nicht dafür verantwortlichen machen kann, daß die Geschichte der Götter den Ragnarök entgegensteuert, drückt sich darin doch ein enormer *Geschichtspessimismus* aus. Sobald Geschichte sich etabliert, wird sie fragwürdig und läuft schließlich auf Tod und Zerstörung hinaus. Jede Form der Bewegung stellt sich innerhalb dieses Systems als ein Schritt gen Ende dar. Der Idealzustand des Göttergeschlechts scheint ein wandel- und somit geschichtsloser Zustand zu sein. Doch dieser ist ihnen nicht gegeben. Sobald sie das "goldene Zeitalter" verlassen und die Weltbühne betreten, läuft ihre Geschichte unaufhaltsam den Ragnarök entgegen. Daß Loki in der entscheidenden letzten Schlacht auf der Seite der Riesen gegen die Götter antritt, ist die unausweichliche Konsequenz seiner antreibenden Funktion. In den Ragnarök erfüllt sich die Geschichte der Götter, endet, wie Loki selbst, und macht Platz für ein neues "goldenes Zeitalter", an dessen Morgengrauen erst Niðhögg versinkt (*Vsp.*, 66), als wolle er dieser neu entstandenen Welt bereits eine Vorwarnung ihres Endes geben?

Abschließende Reflexionen

Die Welt der Götter erscheint sowohl auf die riesischen Weltenerbauer angewiesen, als auch auf deren Errungenschaften. Da die Riesen jedoch zugleich auch eine potentielle Bedrohung für die Welt der Götter darstellen, benötigen die Götter gleichzeitig Listen (z. B. beim Bau Ásgarðs) und Waffen zur Eindämmung und Abwehr dieser Gefahr. Um jedoch sowohl Nutznießer der Riesen zu werden, als auch in den Besitz der riesenabwehrenden Waffen der Zwerge (z. B. Mjöllnir) zu kommen, benötigen sie eine Person, die für sie zwischen den Welten der Götter, Riesen und Zwerge vermittelt. Loki, als Sohn eines Riesen und einer Asin, besetzt eine einmalige Zwischenstellung. Aus diesem Grund erscheint er prädestiniert, eine Vermittlerrolle zwischen der älteren

etablierteren Generation der Riesen und der jüngeren Generation der Götter zu übernehmen. Zwar scheint durch Lokis Vermittlertätigkeit zwischen Zwergen und Göttern die potentielle Gefahr, die die Riesen darstellen, gebannt, doch birgt Lokis Tätigkeit selbst eine Gefahrenquelle, denn sie beschleunigt den Gang der Geschichte und rückt somit die Ragnarök näher. Durch diese (von den Göttern ungewollte) "Nebenwirkung" seiner Vermittlertätigkeit verändert sich die Einstellung der Götter zu Loki, der nun nicht mehr als deren "Freund", sondern im Gegenteil als "Feind" der Götter erscheint. Zwar versuchen die Götter, Loki aus ihren Reihen auszugrenzen und somit die Ragnarök hinauszuzögern (wenn man die *Lokasenna* in eschatologischer Ausrichtung interpretiert), doch können sie ihr nicht entgehen.

Beschaut man sich die antreibende - und schließlich in der Zerstörung gipfelnde - Funktion Lokis vom Standpunkt des "goldenen Zeitalters" aus, dem die Götter entstammen zu scheinen, so offenbart sich in Loki ein Geschichtspessimismus der seinesgleichen sucht. Sobald sich Geschichte etabliert, erscheint am Horizont bereits die Ragnarök und rückt bei jeder Bewegung unaufhaltsam näher. Loki als der antreibende Faktor der Geschichte, als *sagna hrærir*, erscheint letztendlich als eine Ausdrucksform dieses Geschichtspessimismus.

¹ vgl. William J. Hynes (1993, S. 33)

² vgl. Laura Makarius (1993, S. 83)

³ Die Diskussion um den *Trickster* führt von einer phänomenologischen Fragestellung aus zu Loki. Zwar wäre es äußerst reizvoll, unter dem Stichwort universell auftretender Phänomene vom Speziellen (Loki) zum Allgemeinen (*Trickster*) zu gelangen, indem man z. B. Rupert Sheldrakes (z. B. 1993) Theorie morphogenetischer Felder auf Loki und das Phänomen des *Tricksters* ausweitet, doch bezweifle ich den Nutzen dessen für ein Verständnis von Lokis Funktion innerhalb der germanischen Mythologie. Der Nutzen stellt sich mir eher auf dem Gebiet des Verständnisses "menschlicher (psychologischer u. a.) Phänomene" dar. Dieses Ziel kann in dem begrenzten Rahmen dieser Arbeit leider nicht zusätzlich angestrebt werden.

⁴ Ich kann mich Jerold C. Frakes' (1987, S. 485-486) Interpretation Lokis Rolle im mythologischen System als destruktiv und funktionslos nicht anschließen.

⁵ Die Kenning "*miðjungur*" "Der-in-der-Mitte(-Stehende)" (*Haustlöng*, 8) stellt sich mir nicht nur in der Bedeutung Lokis als jemanden, der - wie Th. Krömmelbein (1983, S. 112) meint - zwischen "*Asen/Valhöll*" (wobei mir nicht klar wird, wie er hier die fast selbstverständlich erscheinende Miteinbeziehung Valhölls rechtfertigen möchte) und "*Riesen/Útgard*" steht, sondern vor allem als jemanden, der in der Mitte des Geschehens steht, d. h. es möglicherweise sogar initiiert, dar, wie folgend ausgeführt wird.

⁶ vgl. z. B. *Haustlöng* (5) sowie *Húsdrápa* (2)

⁷ vgl. z. B. *Lokasenna* (52), *Þrymskviða* (18), die Loki als Sohn der Laufey nennen - lediglich Snorri (*Gylf.*, 32 f. sowie *Skáldskaparmál*, 23) sowie der *Sörla Þáttr* erwähnt Nál (möglicherweise synonym zu Laufey) als Lokis Mutter

⁸ vgl. Margaret Clunies Ross (1994, S. 66); Torben A. Vestergaard (1991, S. 30)

⁹ vgl. George T. Flom (1938-39, S. 143)

¹⁰ vgl. z. B. *Gylfaginning*, 33; *Skáldskaparmál*, 2

¹¹ vgl.: Lotte Motz (1982, S. 70-84)

¹² In der *Lokasenna* (Str. 62) wird der Riese *Skrýmir* genannt, in den *Hárbarðsljóð* (Str. 26) *Fjalar* (wobei es sich in den *Hárbarðsljóð* auch um einen Zwerg handeln könnte (vgl. Simek (1984, S. 97)). In wie fern Loki mit Útgardaloki zusammenhängt, erscheint noch ungeklärt. Es gibt drei vorherrschende Interpretationsansätze: (a) Loki

gehöre eigentlich nach Útgarðr, d. h. Loki sei "ursprünglich" Útgarðaloki (vgl. z. B. E. A. Philippson (1953, S. 48)); (b) Útgarðaloki gehöre zu Loki, d. h. Útgarðaloki sei "ursprünglich" Loki (vgl. z. B. G. Turville-Petre (1964, S. 138) - sowie Nora K. Chadwick (1964, S. 255), welche Útgarðaloki in gewisser Beziehung für ein Duplikat Lokis hält - sowie in abweichender Akzentuierung John McKinnell (1986-1989, S. 238), der Lokis Fesselung als Teil des Schicksals interpretiert, das geschehen muß, bevor die Ragnarök kommen; (c) Loki und Útgarðaloki seien zwei verschiedene Lokitypen (vgl. z. B. P. A. Munch (1967, S. 102), der beide parallelstellt, wenn er feststellt, Útgarðaloki sei für die Riesen, was Loki für die Götter ist - sowie A. Liberman (1992, S. 143), der die These aufstellt, daß es sich bei beiden um eine Person gehandelt haben könnte, deren verschiedene Charakteristika jedoch zu einer Spaltung geführt hätten, so daß Loki und Útgarðaloki bald nicht mehr als eine Person wahrgenommen worden wären. Loki habe in zwei Tendenzen existiert: personifiziert in Útgarðaloki und Ásaloki. Die Identität dieser beiden Lokitypen sei jedoch bald vergessen worden, was die Mythe von Útgarðaloki in ihrer heute existierenden Form belege.

¹³ vgl. z. B. folgende Kenningar der *Haustlög*: *Hænis vinr* (3), *hrafnásur vinr* (4), (*holtr*) *vinr Hænis* (7) und *Pórs ofríni* (8)

¹⁴ Auch die Theorie einer zyklischen Zeitauffassung erscheint mir vertretbar (vgl. hierzu z. B. auch A. Ya. Gurevich (1969, S. 42-53)). Zieht man ein zyklisches Weltbild in Betracht, so ließe sich die Geschichte der Götter mit der Vollendung eines Jahres vergleichen, das mit dem "Frühling" der Götter beginnt und über einen hochkulturellen "Sommer" und einen umbruchsreichen "Herbst" schließlich in den "Winter" - seine Vollendung - steuert. Die Ragnarök (sozusagen der "Winter" des Götterzyklus) wäre somit ein unausweichlicher Bestandteil des Schicksals, der Zeit und somit der Geschichte des Göttergeschlechts. So wie jedes Jahr durch den Winter sein Ende gesetzt bekommt, so müßten auch die Götter am Ende ihres Zyklus' vergehen (um in einem neuen Frühling wiederauferstehen zu können).

Letztendlich sollte man auch bedenken, daß diese drei wichtigstens Formen der Zeitempfindung - linear "strömend", segmentiert und zyklisch - auch heute noch bei jedem einzelnen Individuum wirken ohne sich dabei gegenseitig widersprechen zu müssen (vgl. z. B. Marshall Pease).

¹⁵ vgl. Marlene Ciklamini (1963, S. 138)

¹⁶ John McKinnell (1986-1989, S. 239) stellt die These auf, daß Pórrs Drohung mit dem Hammer im Kontrast zum Schicksal stünde (er also aus diesem Grund auch nicht zuschlagen könne). Seine wiederholten Drohungen bewiesen Armut an Imagination (S. 257). Pórr zeige sich innerhalb der *Lokasenna* als Schwurbrecher und Idiot (S. 258).

¹⁷ In wie fern die Rolle Lokis innerhalb der *Lokasenna* als "ursprünglich" gelten mag, bleibt ein (wahrscheinlich unlösbarer) Streitpunkt. Jan de Vries (1933, S. 178) ficht die These, es könne sich hier um eine alte Konzeption des Gottes handeln, entschieden an. Er hält Lokis Rolle innerhalb der *Senna* für eine spätere Entwicklung. Dem könnte man Interpretationen der *Haustlög* entgegenhalten, welche in Loki bereits in diesem frühen Skaldengedicht einen Antagonisten der Götter zu erkennen meinen - vgl. z. B. Thomas Krömmelbein (1983).

¹⁸ vgl. Ulf Drobin (1968, S. 37)

¹⁹ vgl. hierzu auch Thomas Krömmelbein (1983, S. 111 f.) - Eingangs wird Loki als Freund der Götter eingeführt (*vinr Hænis* "Freund des Hænir" sowie *vinr hrafnásur* "Freund der Rabennase (=Óðinn)"). Doch die weiteren Kenningar verweisen auf seine Stellung in den Ragnarök (vgl. z. B. *farmr arma Sigvinjar* "Last/Ladung der Arme der Sigyn" und *sás öll regin eygja í böndum* "welchen alle Götter in Fesseln legen werden" - ebenso *ulfs faðir* "Vater des Wolfes"). Im Folgenden erscheint er als Dieb des Brisíngamen (*girðihjófr Brisings*) sowie als Schuldiger an der Alterung der Götter (Höhepunkt dessen in Str. 11 - vgl. *hund hræva hrynsæva ölgefjar* "Hund des

fließenden Sees der Leichen der Bier-Gefn" sowie *leipþjófr ölgefnar* "Dieb, der die Bier-Gefn wegführt").

20 vgl. Jan de Vries (1933, S. 150)

21 vgl. Finnur Jónsson (1932) - Edith Marold (1983, S. 199) weist darauf hin, daß diese Kenning der Kenning *segjandi sagna* der zweiten Strophe des Gedichts entspricht, so daß Loki als *sagna hrærir* hier als einer der drei Götter (*segjandi sagna*) herausgegriffen wird.

22 vgl. z. B. Edith Marold (1983)

23 vgl. z. B. E. O. G. Turville-Petre (1976, S. 10 f.)

24 Wie John McKinnell (1986-1989, S. 235) bemerkt, bräuchte man ihn sonst lediglich einen Lügner zu nennen, um ihn aufzuhalten - was jedoch niemand tut. Auffällig erschiene zudem die fehlende stichhaltige Verteidigung der Angeschuldigten, sollte es sich um Lügen handeln.

25 M. Clunies Ross (1994, S. 73) erscheinen die Anschuldigungen Lokis nicht nur auf Individuen, sondern auf die gesamte Gesellschaft gerichtet. Die göttliche Gesellschaft befände sich zwischen Ruhm und Schande; Loki jedoch griffe ihren Ruhm an, was zur Zerstörung und so zu den Ragnarök führe.

26 vgl. z. B. John McKinnell (1986-1989, S. 249 & S. 254)

LITERATURHINWEISE

Chadwick, Nora K.: 1964

The Russian Giant Svyatogor and the Norse Útgartha-Loki
in: *Folklore*, Vol. 75 (winter 1964), London: The Folk-Lore Society,
distributed by William Glaiser Ltd., S. 243-259

Ciklamini, M.: 1963

The Chronological Conception in Norse Mythology
in: *Neophilologus*, 47 (1963), Groningen: J. B. Wolters, 1963, S. 138-151

Clunies Ross, Margaret: 1994

Prolonged Echoes. Old Norse myths in medieval Northern society, Vol. 1:
The myths, Odense: Odense University Press, 1994

Drobin, Ulf: 1968

Myth and Epical Motifs in the Loki-Research
in: *Temenos. Studies in Comparative Religion*, Vol. 3 (1968), S. 19-39

Flom, George T.: 1938-39

The Drama of Norse Mythology
in: *Scandinavian Studies and Notes*, Vol. 15 (1938-39), S. 135-157

Frakes, Jerold C.: 1987

Loki's Mythological Funktion in the Tripartite System
in: *Journal of English and Germanic Philology*, Vol. 86, Number 4, October
1987, Champaign, Illinois: University of Illinois Press, 1987, S. 473-486

Gurevich, A. Ya.: 1970

Space and Time in the Weltmodell of the Old Scandinavian Peoples
in: *Mediaeval Scandinavia*, 2 (1969), Odense: Odense University Press, 1970,
S. 42-53

Hynes, William J.: 1993a

Mapping the Characteristics of mythic Tricksters: A heuristic Guide
in: *Mythical Trickster Figures. Contours, Contexts, and Criticisms*, ed. by
William J. Hynes & William G. Doty, Tuscaloosa & London: The University of
Alabama Press, 1993, S. 33-45

Jónsson, Finnur: 1932

De gamle Eddadigte, København: Gad, 1932

Krömmelbein, Thomas: 1983

*Skaldische Metaphorik - Studien zur Funktion der Kenningsprache in
skaldischen Dichtungen des 9. und 10. Jahrhunderts*

- zugleich: *Hochschul-Produktionen - Germanistik - Linguistik - Literaturwissenschaft*, Band 7, Kirchzarten: 1983
- Liberman, Anatoly: 1992
Snorri and Saxo on Útgardaloki, with Notes on Loki Laufeyjarson's Character, Career, and Name
 zugleich: *I Convegni di Classiconorroena I*
 in: *I Convegni di Classiconorroena*, 1, *Saxo Grammaticus - Tra storiografia e letteratura*, Bevagna, 27-29 settembre 1990, a cura di Carlo Santini, Rom: 1992, S. 91 - 158
- Makarius, Laura: 1993
The Myth of the Trickster: The necessary Breaker of Taboos
 in: *Mythical Trickster Figures. Contours, Contexts, and Criticisms*, ed. by William J. Hynes & William G. Doty, Tuscaloosa & London: The University of Alabama Press, 1993, S. 66-86
- Marold, Edith: 1983
Kenningkunst. Ein Beitrag zu einer Poetik der Skaldendichtung, Berlin & New York: Walter de Gruyter, 1983
- McKinnell, John: 1986-1989
Motivation in Lokasenna
 in: *Saga-Book*, Vol. XXII, London: Viking Society for Northern Research, University College London, 1986-1989, S. 234-262
- Motz, Lotte: 1982
Giants in Folklore and Mythology: A New Approach
 in: *Folklore*, London: The Folklore Society, 1982 i, S. 70-84
- Munch, P. A.: 1967
Norrøne gude- og heltesagn, revidert utgave ved Anne Holtsmark, Oslo: Universitetsforlaget, 1967
- Pease, Marshall: *The Shape of Time* (unveröffentlicht)
- Philippson, Ernst Alfred: 1953
Die Genealogie der Götter in Germanischer Religion, Mythologie, und Theologie
 zugleich: *Illinois Studies in Language and Literature*, Vol. 37, No. 3 (1953), Urbana: The University of Illinois Press, 1953
- Sheldrake, Rupert: 1993
Das Gedächtnis der Natur, München: R. Piper, 1993
- Simek, Rudolf: 1984
Lexikon der germanischen Mythologie, Stuttgart: Kröner, 1984
- Simek, Rudolf & Pálsson, Hermann: 1987
Lexikon der altnordischen Literatur, Stuttgart: Kröner, 1987
- Turville-Petre, E. O. G.: 1964
Myth and Religion of the North - The Religion of Ancient Scandinavia
 London: Weidenfeld & Nicolsen 1964
- Turville-Petre, E. O. G.: 1976
Scaldic Poetry, Oxford: Clarendon Press, 1976
- Vestergaard, Torben A.: 1991
Marriage Exchange and Social Structure in Old Norse Mythology
 in: *Social Approaches to Viking Studies*, ed. by Ross Samson, Glasgow: Cruithne Press, 1991, S. 21-34
- Vries, Jan de: 1933
The Problem of Loki
 zugleich: *FF Communications No. 110*, Helsinki:
 Suomalainen Tiedeakatemia, Academia Scientiarum Fennica, 1933